

Wirtschaft. Alle diese Negativfaktoren sind letztlich Folgen des Krieges 1991-95, verstärkt durch Fehlentwicklungen in der Ära Tudjman, vor allem durch das Blühen von Vettern- und Pfründenwirtschaft.

Warum unterscheidet sich die Lage Sloweniens so deutlich von der Kroatiens? Neben den unbestritten günstigeren Ausgangsbedingungen seit Jahrzehnten ist entscheidend, dass Slowenien weitestgehend unbelastet vom Krieg 1991-95 geblieben ist.

Wir sollten auch die Chancen Kroatiens für eine EU-Aufnahme sehen: Um Wirtschaftsdaten, soziale Verhältnisse und Rechtsstaatlichkeit ist es in vielem deutlich besser bestellt als in anderen Staaten, die aufgrund politischer Konstellationen der Mitgliedschaft schon näher sind. Unter Berücksichtigung der kriegsbedingten Erschwernisse bei der Transition ist eher erstaunlich viel erreicht worden.

Für Kroatien ist eine Geduldsprobe angesagt; aber die Wartezeit ist keine vertane Zeit. Auch ohne EU-Mitgliedschaft kann Kroatien zahlreiche Chancen nutzen, um an internationalen Förderprogrammen teilzunehmen. Es arbeitet daran, durch innere Reformen, den Standards der EU möglichst nahe zu kommen. Das betrifft vor allem die Effizienz von Verwaltung und Justiz, den Ausbau des Verkehrsnetzes, die Vorbereitung der Landwirtschaft auf die Zeit der Mitgliedschaft, den Abbau der Staatsquote und die Dezentralisierung zugunsten gestärkter Regionen. Kroatien ist offen für Kooperation Richtung Südosteuropa, allein schon unter dem Gesichtspunkt der Sicherung von Märkten.

Die derzeitige Situation mag für Kroatien, die kroatische Gesellschaft, den einzelnen Bürger nicht befriedigend sein; aber als Historiker bin ich es gewohnt, in längeren Perspektiven zu denken – aus dieser Sicht ist das Ziel auf dem Weg Kroatiens in die Europäische Union doch schon zu erkennen.

Nachbemerkung: Wenige Tage nach dem Vortrag schlug der EU-Kommissar Verheugen vor, Kroatien solle sich um die Mitgliedschaft in der EU förmlich bewerben. Inzwischen ist der Antrag auf Aufnahme eingebracht. Die Dinge sind schneller in Bewegung gekommen, als ich noch zur Zeit der Vorbereitung des Vortrages zu erwarten wagte.

Ludwig Steindorff

Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit

Die Ankündigung der gemeinsamen Vortragsreihe des Palais Jalta und des Fritz Bauer Institutes mit dem Thema: "Weltkrieg, Kollaboration und Endlösung 1939-1945" möchte ich im Sinne von Dr. Fritz Bauer (Hessischer Generalstaatsanwalt von 1956 bis 1968) verstehen: - *Die Auseinandersetzung mit unserer jüngsten Vergangenheit erfordert gewiss ein Wissen um Fakten, aber das genügt nicht, nötig ist auch der Versuch ihrer Deutung, ohne die keine Folgerung und keine Lehre gezogen werden können.* (Fritz Bauer)

Ich wollte auf diese schwierige Thema vorbereitet sein. Es war nicht nachvollziehbar warum schon im Vorfeld, in der Einladung zur Diskussion eine Schlussfolgerung aufgeführt wurde. So schrieb Dunja Melčić: - *Der Zagreber Historiker und Autor des Buches "Holocaust in Zagreb" Ivo Goldstein kommt zum Schluss: In keinem anderen Land unter Hitlers Kollaborateuren gab es eine so scharfe Differenzierung, denn die Zahl der aktiven Protagonisten des Völkermords war relativ größer, aber auch der Widerstand der Bevölkerung war stärker als in anderen Ländern.*

Schlussfolgerungen sind schlechte Einleitungen zu einer Diskussion, die ich mir ganz anderes gewünscht und vorgestellt hatte.

Ich ging in die Veranstaltung mit einer einzigen Frage: Wie sollen wir weiter leben? Unter mir verstand ich alle Menschen, von denen heute alle 5 Minuten einer elend verreckt durch Hunger, Durst oder Hygienemängel.

Ich weiß nicht ob ich verbittert oder nur missverstanden sein sollte. Die Darstellung der Opfer- und der Täterverhalten im kroatischen Holocaust (1941.-1945.) artete in ein Kauderwelsch aus. Ein Buch, das seit 10 Jahren auf dem Markt ist und sich mit einem derartigen Thema befasst, verdient vor dem international besetzten Auditorium keine dilettantische Promotion, insbesondere nicht im ehemaligen IG Farben²⁸ Haus in Frankfurt!

Anstatt über Wissen und Fakten zu berichten, ohne die keine Folgerung und keine Lehre gezogen werden können, wurde über die Missdeutungen, Schuldabweisungen und den vermeintlichen

²⁸ IG-Farben lieferte Giftgas Zyklon B an die Vernichtungslager zur Massenhinrichtung der Inhaftierten.

Revisionismus des Ustaša-Regimes im heutigen Republik Kroatien berichtet.

Die Trennung zwischen den Ustaša (ursprünglich kroatische Aufständische gegen die serbische Gewaltherrschaft im Königreich Jugoslawien, dann aber radikalisiert durch vielfältige Einflüsse des Faschismus und Nationalsozialismus) und Kroaten war undeutlich. Kroatische Staatsbürger leiden heute noch (nicht nur) unter den Kriegsfolgen (aller drei Kriege des 20. Jahrhundert auf ihrem Territorium) und dennoch wusste man im Vortrag nicht zu vermeiden, dass in der Perception der Weltöffentlichkeit der Eindruck erstehen könnte, dass Ustaša und moderne kroatische "Revisionisten" gleich zu setzen seien.²⁹

Professor Ivo Goldstein machte deutlich dass er eine klare Trennlinie zwischen den Volkskroaten und die Ustašakroaten zieht. Sein Vater Slavko zeigte auf wie schwer es aber ist, zwischen Täter und Helfer zu unterscheiden. Angehörige der kroatischen Armee im 2. Weltkrieg (unter Wehrmachtsskommando) finden wir auch als Judenretter. (z.B Prof. Dr. Žarko Dolinar).

Bei der Verknüpfung der Familienschicksale, vor allem von denen die Angehörige sowohl in der Widerstandsbewegung als auch bei den Regimesoldaten hatten, handelte es sich sogar manchmal um ein und dieselbe Person, die die Fronten gewechselt hat. Deshalb ist der Goldsteinsche Versuch, die Trennung zwischen "guten" und "bösen" Kroaten zu machen absurd.

Diese Absurdität könnte als Vorwand für all diejenige dienen, die in den Kroaten per se ein faschistoides Volk sehen wollen, ein Volk das man berechtigterweise vernichten, vertreiben oder sonst wie bestrafen sollte. Diese Zusammenhänge sind nicht aus der Luft gegriffen und in der Diskussion hätte man klärende Worte hören sollen.

Es fehlte auch ein Beleg dafür das - ***In keinem anderen Land unter Hitlers Kollaborateuren es eine scharfe Differenzierung gab, denn die Zahl der aktiven Protagonisten des Völkermords war relativ größer, aber auch der Widerstand der Bevölkerung war stärker als in anderen Ländern.***

²⁹ Diese Perception in der heutigen politischen Welt ist beispielhaft auf dem Titelbild des Buches *Die Kroaten (Rudolf Kissling)* verdeutlicht. Eine unhistorische Landkarte (Fiktion) wurde mit dem Ustaša Symbol überblendet. Das Buch erfasst die Geschichtsreibung vom 7. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Das Ustaša - Regime dauerte aber nur 4 Jahre! Auch wenn unter diesem Regime schreckliche Verbrechen passierten, hat das kroatische Volk es nie gewählt und in der Mehrheit nicht gewollt.

Die Beschwichtigung der katholischen Presse als Rädelsführer für den ustašoiden Revanchismus in Kroatien oder sogar als antisemitische (Holocaustlüge) Kampagne widersprach nicht nur der Objektivität sondern stellt eine merkwürdige Auffassung der Pressefreiheit dar. War es nicht zu erwarten das die Gleichsetzung der Ustaša-Ideologie mit der Lehrmeinung der katholischen Kirche zum Widerspruch führt, auch wenn es unter den Angehörigen des Klerus durchaus Verbrecher gab? Ich halte die katholische Kirche in Kroatien durchaus für dialogfähig, und denke, dass sie zum Schuldbekennnis bereit ist. Man kann das beliebig, oder aber auch exemplarisch prüfen. Aber anstatt des Aufrufes zum klärendem Dialog wurde mit Pressezitaten (gemeint ist Boulevardpresse) kolportiert.

Meine Frage "Wie können wir weiter leben?" blieb an diesem Abend unbeantwortet. Ich hoffe dennoch auf neue *Versuche* der *Deutung*, aus denen wir *eine Lehre ziehen können*.

Angesichts der fast ein halben Million Kroaten/innen oder kroatischen Staatsbürger in Deutschland verdient dieses Kapitel der kroatischen Geschichte bessere Aufbereitung. Heute wird kaum jemand in Deutschland alle Kroaten wegen der Untaten, die Graf Isolani mit seinen kroatischen Truppen im Dreißigjährigem Krieg verrichtet hat, behelligen wollen.

Das ist kein Aufruf zur Entschuldigung und keine Befürwortung des Vergessens. Ich zitiere nochmals Fritz Bauer: *Die Auseinandersetzung mit unserer jüngsten Vergangenheit erfordert gewiss ein Wissen um Fakten, aber das genügt nicht, nötig ist auch der Versuch ihrer Deutung, ohne die keine Folgerung und keine Lehre gezogen werden können.*

Ich hoffe auf eine **Lehre**, die das weitere Leben miteinander würdig und lebenswert macht.

Ivica Košak